Jakob Engeli : ein Quellenforscher

Autor(en): **Wieland, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **55 (1980)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-699541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christian Wieland

Jakob Engeli – ein Quellenforscher

Er war das naturwissenschaftliche Lexikon seiner Heimat, das in liebenswürdiger Bereitwilligkeit stets zur Verfügung stand. «Papa Engeli» nannten seine Schüler und Freunde den Sekundarlehrer, Feuerwehrinspektor und Inhaber des Feldmesserpatentes Jakob Engeli.

Am 12. Januar 1844 in Sulgen geboren, besuchte er dort die Primarschule, war dann ein fleißiger Schüler der Sekundarschule in Weinfelden und bestand im Herbst 1863 die technische Matura an der Kantonsschule in Frauenfeld. Nach einem kurzen Aufenthalt an der Universität Lausanne legte er im Frühjahr 1864 das thurgauische Sekundarlehrerexamen ab. Am 17. Mai 1864 trat er seine erste Stelle an der noch jungen Sekundarschule Ermatingen an. Volle 53 Jahre blieb er dieser Schule treu, prägte sie und unterrichtete in dieser Zeit Väter, Kinder und Kindeskinder. Engeli war zum Lehrer wie geschaffen, und obwohl er an seiner Gesamtschule zeitweilig bis zu 51 Kinder unterrichtete, erlahmte seine Begeisterung nie.

Bald schon wurde ihm Ermatingen zu einer lieben zweiten Heimat, der er in verschiedenen Stellungen große Dienste leistete. Seiner Initiative verdankt das Dorf Ermatingen die Wasserversorgung, die elektrische Beleuchtung, die Badeanstalt und auch die freiwillige Feuerwehr. Wo immer es galt, eine gute Neuerung einzuführen, vertrat Engeli die Sache mit kluger Tatkraft und verstand es, Hindernisse zu beseitigen. Er nahm an der Erforschung der Pfahlbauten in der Gegend von Ermatingen so regen Anteil, wie er auch interessant und kompetent über die Hügelgräber beim Wolfsberg oder zum Beispiel über außergewöhnliche Wettererscheinungen zu berichten wußte.

Als Mitglied der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft seit dem Jahre 1882 hielt er schon 1883, an der Versammlung in Steckborn, einen Vortrag über die Theorie des Ruhmkoffschen

Induktionsapparates, und von da an begegnet man seinem Namen immer wieder in den Akten der Gesellschaft, sei er als Vortragender erwähnt oder trete er mit einem Beitrag in den «Mitteilungen» auf. Es ist anzunehmen, daß sein Hauptinteresse der Physik galt, aber sein Spektrum ging weit über diese strenge Disziplin hinaus. Jakob Engeli war nicht nur ein kluger und feiner Beobachter, sondern ein Naturfreund, dessen Charakter von einem wahrhaft biblischen Wohlwollen geprägt war.

Die Anregung zu seinem Hauptwerk im Rahmen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft hatte Engeli aus einem Bericht der Aargauischen Schwestergesellschaft, wo Dr. Friedrich Mühlberg im IX. Heft der Mitteilungen, Anno 1901, über die Erstellung einer Quellenkarte berichtete. An der Jahresversammlung 1903 referierte Engeli über die Quellenverhältnisse am Seerücken, und die Versammlung beschloß, es sollen die Untersuchungen der Quellen über den ganzen Kanton Thurgau ausgedehnt werden. Die Regierung unterstützte das Vorhaben dadurch, daß sie die nötigen Siegfriedblätter unentgeltlich zur Verfügung stellte und die Druckkosten für die Formulare und Zirkulare sowie die Porti dafür übernahm. Die Sekundarlehrerkonferenz setzte sich dafür ein, in allen Gemeinden Mitarbeiter an diesem Werk zu finden.

Engeli hatte sich an die Lehrer gewandt, denn: «Sie erschienen mir vermöge ihrer Bildung und ihrer Stellung in den Gemeinden als die geeignetsten Personen. Soviel freie Zeit, dachten wir, wird jeder in seinen Ferien finden, um sich in seiner Schulgemeinde gründlich in Feld, Wald und Flur umzusehen. Die Neuzeit verlangt ja geradezu, daß der Lehrer mit seinen Kindern in die freie Natur hinausgehe und sie dort auf alles Wissenswerte aufmerksam mache. Genaue Kenntnis aller örtlichen Verhältnisse seines Schulkreises ist also für jeden Lehrer eine notwendige Bedingung zur Erteilung eines guten Unterrichts in der Heimatkunde.» Engeli

hatte gehofft, daß seine 142 Mitarbeiter im Verlauf von einem oder zwei Jahren mit den Aufnahmen in den Gemeinden fertig würden. Doch im Oktober 1908 standen die Erhebungen aus 73 Gemeinden noch aus, Ende 1909 fehlten noch 19 Gemeinden von den 211. Für diese letzten Gemeinde mußten, mit Ausnahme von einer, neue Mitarbeiter gewonnen werden. An mehreren Orten war Engeli selbst gewesen und hatte die Aufnahmen mit Hilfe von Ortskundigen gemacht.

Neun Jahre sollte es dauern, bis das grundlegende Werk veröffentlicht werden konnte. Dann aber waren sämtliche, damals bekannten Quellen und Sodbrunnen im Siegfriedatlas eingetragen. Die dazugehörigen Quellenhefte geben Auskunft über den Quellertrag, die Eigentumsverhältnisse und die Verwendung des Wassers. Für jede Ortsgemeinde besteht ein Heft. Darin wird zwischen gefaßten und nicht gefaßten Quellen und den Sodbrunnen unterschieden. Bei diesen ist die Tiefe angegeben, bei allen findet man Angaben über die Art des Bodens und auch über die Temperatur des Wassers. Engeli hat die Resultate zusammengefaßt, die statistischen Angaben über den Wasserverbrauch beigefügt und die Wasserversorgungsanlagen der Gemeinden kurz beschrieben.

Die Originalblätter der Feldaufnahmen sind samt den Quellenheften als Eigentum der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft in der Kantonsbibliothek deponiert. Die einzige Reinzeichnung, im Büro des Kantonsgeometers hergestellt, ist eine der wichtigsten Grundlagen für alle wasserwirtschaftlichen Arbeiten im Kanton und wird auch heute noch sehr oft und selten je vergeblich konsultiert.

Jakob Engeli hat die letzten Jahre höfischen Glanzes auf Arenenberg intensiv miterlebt. Er war Augenzeuge, als Kaiser Napoleon III. im August 1865 Arenenberg besuchte und sich leutselig gegen seine alten Bekannten zeigte. Als mit dem Beginn des

Gefasste Quellen

No.	Quellort	Kultur	Meeres-höhe m	Besitzer des Bodens	Erguss Minutenliter
17.	Breitenfeld, unter dem Herrenberg	Wiese	475.	Karl Singer, Fruthw.	5
18.	Blauort.	Reben	452	Gustav Meier, Landwirth	3
19.	dito.	dito	435.	Marx Stöhr a. Seger, Strauenknecht	0-5
20.	Klingler.	Wiese.	440.	Jak. Seger, Felixens	12
21.	Agertenbach	dito	430.	H. Entlishauser, Ermatg.	12½
22.	Wolfsberg.	dito	512	C. Bürgi	1½
23.	Aussendorf.	Acker	422.	A. Kreis z. Brünneli	3
24.	Westerfeld.	Wiese.	410.	Schellenberg z. Adler	8
25	dito.	dito	410	dito.	9
26.	Russenmoos.	Wiese.	490	Jak. Hutterli Salenstein.	40.
27	dito.	dito	490.	H. Gentsch "	
	Menge des nach Ermatingen geleiteten Wassers				225
	nach Salenstein geleitet				40.
	Unbenützt				36
Am Quelle 12, Salenstein, wird 7 l W. zum Trinken und Concert Punkt im					

Eine Seite aus Engelis Quellenverzeichnis.

deutsch-französischen Krieges für Arenenberg wieder eine bewegtere Zeit begann, war Engeli schon seit einiger Zeit mit dem Gutsverwalter Codym innig befreundet und deswegen oft zu Gast im Schloß. Nach dem Kriege erteilte er dem Sohn des kaiserlichen Rittmeisters, Charles Lauzet, Privatstunden in Deutsch, wurde dadurch mit der Familie gut bekannt und hatte oft Gelegenheit, mit Herrn Lauzet auszufahren. Als nach des Kaisers Tod (1873) Kaiserin Eugenie mit einem kleinen Gefolge in Arenenberg Wohnsitz nahm, war es Engeli eine angenehme Pflicht, als Mitglied des Schützenvereins die jungen Herren, vorab den kaiserlichen Prinzen, auf dem Schießplatz zu betreuen. Weniger lieb waren ihm die Besuche von vielen französischen Bettlern, die, des Schreibens unkundig, ihn baten, Bittschriften an die Kaiserin zu verfassen.

Jakob Engelis «Erinnerungen an Arenenberg», eine Ansprache, die er anläßlich der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins, am 22. Mai 1910 hielt, sind nicht nur ein Stück fein empfundener Zeitgeschichte, sondern über das hinaus eines der schönsten Zeugnisse seiner edlen Menschlichkeit.